

De Clerck, Paul: La »prière universelle« dans les liturgies latines anciennes. Témoignages patristiques et textes liturgiques. (Liturgiewiss. Quellen und Forschungen, Bd. 62) Aschendorff, Münster 1977. 8^o, XX und 343 S. - Kart. DM 98,-.

Die durch das II. Vatikanum wieder eingeführte Oratio fidelium ist für Rom erstmals durch Justin bezeugt. Für die afrikanische Kirche machen die Schriften Tertullians und Cyprians die Existenz dieses Gebetes sehr wahrscheinlich. Inhalt und liturgische Form bleiben unbestimmt. Auch die Werke des Arnobius und des Marius Victorinus führen nicht weiter. Genauere Nachrichten erhalten wir erst von Augustinus. In Hippo betete man nach der Homilie vor allem für die Gläubigen um Bekehrung. Das Volk antwortete mit Amen. Auf diese anscheinend herkömmliche Praxis beruft sich Augustinus, um den Pelagianern zu beweisen, daß Glaube ein Geschenk Gottes ist. Für den römischen Bereich des 3.-5. Jahrhunderts dürften die Nachrichten bei Hippolyt, beim

Ambrosiaster und bei Prosper von Aquitanien den von Justin bezeugten Brauch einer *Oratio fidelium* bestätigen. Ob die Kirche von Mailand diese Gebetsform kannte, kann aufgrund der Werke des hl. Ambrosius nicht entschieden werden. Auch für Gallien ist die Bezeugung spärlich. Nur ein Text des Konzils von Lyon vom Jahre 517 spricht deutlich von einer *Oratio plebis* nach dem Evangelium. Inhalt dieser *Oratio* ist das schon von 1 Tim 2, 1 erwähnte Gebet für die weltliche Obrigkeit, für die Kirche und die Christen, für die Bekehrung der Ungläubigen und die Stärkung des Glaubens der Christen, für alle Menschen, besonders für die Notleidenden sowie für die Feinde.

Der der Untersuchung der patristischen Zeugnisse gewidmete 1. Teil legt keine neuen Texte vor, reduziert aber mit Recht die Aussagekraft mancher Väterstellen auf das heute wissenschaftlich zu vertretende Maß.

Der 2. Teil der Studie bringt die Edition, die Kommentierung sowie die raum-zeitliche Einordnung der uns überlieferten Formulare der *Oratio fidelium*. Vorausgeschickt wird eine Übersicht über den Wortschatz, der es erst erlaubt, die benutzten liturgischen Formen, ihre Elemente und Modalitäten präzise zu bestimmen und zu beschreiben.

Als erster Text werden die *Orationes sollempnes* des Karfreitags analysiert. Dann wendet sich De Clerck den in der

ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts im Abendland heimisch werdenden, aus Übersetzungen orientalischer Formen bestehenden Litaneien zu (*Dicamus omnes* des Stowe-Missales, *Divinae pacis* in Mailand). Ende des 5. Jahrhunderts wurden diese Texte stilistisch und inhaltlich revidiert. Das bekannteste Ergebnis ist die *Deprecatio Papae Gelasii*, deren Verbreitungsradius die francogallikanischen Texte und die zweite Mailänder Litanei weit übertraf. Es ist dankenswert, daß hernach auch die gallikanischen und mozarabischen *Orationes paschales* vorgestellt werden, die die Thematik der Litaneien beibehalten.

Die Hauptaufgabe, die der junge französische Gelehrte sich in seiner Studie gestellt hat, nämlich die den systematischen Vergleich erst ermöglichende exakte Analyse der Texte, ist ausgezeichnet gelöst. Ein erwähnenswertes Nebenergebnis ist eine terminologische Klarstellung. Die Ausdrucksform *Oratio fidelium* ist weder bei den Griechen noch bei Augustinus noch in Rom eine spezifische Bezeichnung der *Oratio universalis*, sondern ist vielmehr das Gebet der Getauften im Unterschied zu dem der Büsser und Katechumenen. Es fehlt also das geschichtliche Fundament, wenn Artikel 53 der Liturgiekonstitution *Oratio communis* und *Oratio fidelium* unterschiedslos verwendet. Das neue Missale Romanum zieht mit Recht die Bezeichnung *Oratio universalis* vor.

München

Walter Dürig